

## **Auswirkung der gesundheitspolitischen und bewegungsfreiheitlichen Einschränkungen im Kontext der Covid-19 Pandemie von sexarbeitenden jungen Cis- Männern und Queers\* in Deutschland**

Die aktuelle Situation im Kontext der COVID-19 Pandemie stellt eine Herausforderung für alle da. Sie betrifft jedoch nicht alle Menschen in gleichem Maße und in öffentlichen Diskursen werden viele Menschen vergessen. Insbesondere junge Cis-Männer, Queers\* und Trans\* Menschen im informellen Sektor von Sexarbeit sind durch das Verbot von Sexarbeit durch die gesundheitspolitischen und bewegungsfreiheitlichen Einschränkungen im Kontext der COVID-19 Pandemie äußerst bedroht und mit der Entwicklung neuer Überlebensstrategien konfrontiert.

Wir – das sind einzelne Mitgliedsorganisationen des AKSD Netzwerk (Arbeitskreis deutschsprachiger Strichereinrichtungen) - möchten im Folgenden auf die Situation von Sexarbeiter\*innen, speziell von Cis-Männern, Queers und trans\*-Menschen mit (und ohne) Migrations-/Fluchterfahrungen im Kontext der informellen Sexarbeitsszene eingehen. Im Rahmen der in den Bundesländern als Reaktion auf die Covid-19 Pandemie beschlossenen Maßnahmen und Regelungen, wurde Mitte März 2020 Sexarbeit bundesweit verboten. Vielen Sexarbeitenden wurde ad-hoc eine essentielle Existenzgrundlage und Überlebensstrategie entzogen. Wenn sie ihrer Arbeit trotzdem nachgehen, riskieren sie hohe Geldstrafen und werden dadurch aktuell kriminalisiert.

### **Hilfefonds für Sexarbeitende**

Sexarbeitende, die behördlich angemeldet sind, können als Freiberufler\*innen vom Staat finanzielle Unterstützung beantragen, sofern sie ihre fehlenden Einnahmen nachweisen können. Noch vor den ersten bundesweiten Unterstützungsregelungen (z.B. Hilfefonds des Sozialministeriums in Baden-Württemberg) hat der Berufsverband von Sexarbeitenden (BesD) einen Hilfefonds eingerichtet, um alle Sexarbeitenden unabhängig von ihrem Aufenthaltsstatus und ihrer Anmeldung zu unterstützen. Diese Unterstützungsfonds sind jedoch nur Übergangslösungen und können die prekäre Situation nur abmildern. Fehlende Krankenversicherungen lösen in der aktuellen Situation noch größere Ängste aus.

### **Sexuelle Arbeit von Cis-Männern, Trans\* und Queers\* im Schatten des Prostituiertenschutzgesetz in Zeiten der COVID-19 Pandemie**

Menschen, die sich mit Sexarbeit ihre Überlebensgrundlage finanzieren, jedoch nicht angemeldet oder nicht in der gesetzlich geforderten Art professionalisiert sein möchten, können derzeit die staatlichen Hilfen nicht in Anspruch nehmen. Ihre Existenz und ihre Notlagen finden, wie auch schon im Prostituiertenschutzgesetz, keine Berücksichtigung. Insbesondere Sexarbeitende in

informellen Sektoren der Sexarbeit – die ihrer sexuellen Arbeit im Privaten oder auch an öffentlichen Orten wie Toiletten oder auch in digitalen Räumen nachgehen, lebten bereits vor den Einschränkungsmaßnahmen im Kontext der Covid-19 Maßnahmen in prekären Lebenssituationen, bedingt durch Migrationsbewegungen, fehlenden staatlichen Zugängen zu Leistungsbezügen sowie hochschwelligem Anstellungsverhältnissen in Gastronomie, Alltagsbegleitung und Pflege sowie in Reinigungstätigkeiten. Durch die fehlenden Jobgelegenheiten sowie dem Verbot der Sexarbeit und damit verbundenen vermehrten polizeibehördlichen Kontrollen werden diese Menschen in lebensbedrohliche Situationen gedrängt.

Zum Teil haben Sexarbeitende keine Alternative, ihre Arbeit auszusetzen. Zu ihrer Überlebenssicherung müssen sie situativ und selbstbestimmt in Kauf nehmen, sich gesundheitlichen Gefahren und Risiken auszusetzen, sowie den Bußgeldern. Dies trifft auch insbesondere auf die sexuelle Arbeit von Cis-Männern\*, Queers\* und trans\*-Menschen in Szenekontexten zu. Diese gehen in der Regel der informellen Sexarbeit im Privaten und in der Digitalität nach und sind daher nicht an Bordellstrukturen angebunden. In Zeiten der Krise ist von einer Zunahme an häuslicher und sexualisierter Gewalt gegenüber Cis-Frauen, Trans\* Menschen und auch Queers\* auszugehen, gerade wenn ohnehin der familiäre Raum oder das Zuhause häufig aufgrund von Queerfeindlichkeiten und gewaltvollen Geschlechterdynamiken eine Gefahr darstellt, der sich die Menschen jetzt noch viel weniger entziehen können und sich noch schwieriger mit anderen darüber unterhalten und nach Hilfe fragen können.

Die Sexarbeitenden im informellen Sektor von Sexarbeit und im Kontext Queerness sind zum Teil bereits vor der Pandemie von Wohnungslosigkeit betroffenen und bedroht oder leben in verengten Wohnverhältnissen. Aktuell wird die Bedrohung von Obdachlosigkeit durch die ausfallenden Einnahmen noch verstärkt. Da die Belegung von Notunterkünften allgemein reglementiert ist und zu Zeiten von Covid-19 stark eingeschränkt wird, bleibt ihnen oft nichts anderes übrig, als auf der Straße zu bleiben. Auch in Wohnungslosenszenen spiegeln sich verschiedene Diskriminierungsformen, sodass insbesondere sexarbeitende Cis-Männer, Trans\*Menschen und Queers\* von Mehrfachdiskriminierungen aufgrund der Herkunft, verschiedenster Körpermerkmale, der Arbeit, der Sexualität und Geschlechtlichkeit betroffen sind und die Überlebenssituation zusätzlich erschweren. Beispielsweise die Erfahrungen aus Stuttgart zeigen, dass es allgemein kaum Unterstützungsstrukturen für als nicht-leistungsberechtigt geltende Staatsbürger\*innen aus EU-Mitgliedsstaaten wie Rumänien und Bulgarien gibt. In der aktuellen Situation werden übergangsweise Notfallplätze unabhängig von der Herkunft angeboten. Dies muss jedoch ein dauerhaftes Angebot bleiben. Einige Beispiele zeigen, dass es andere Möglichkeiten als den bisherigen Umgang mit Wohnungslosigkeit gibt (beispielsweise das zur Verfügung stellen von

Wohnungen in verschiedenen Städten oder das Anmieten eines Hostels in Berlin für wohnungslose Menschen). Um den aktuellen Migrationsprozessen nachzugehen als auch überlebenssichere Jobmöglichkeiten zu erhalten, würden in der aktuellen Situation einige Sexarbeitenden gerne in ihre Herkunftsländer reisen oder in ein anderes Land, auf der Suche nach einem neuen Job. Dies wird ihnen jedoch durch das Schließen der Ländergrenzen, insbesondere auch in der EU, massiv erschwert.

## **Situation von sozialer Szenearbeit im Kontext Sexarbeit**

### **Niederschwellige Beratungs- und Anlaufstellen für Sexarbeitende**

Die neun bundesweiten Beratungs- und Anlaufstellen in der sozialen Szenearbeit zur sogenannten mann-männlichen Prostitution stellen Räume, Unterstützung und Angebote für Sexarbeitende bereit. Durch ihre niederschwellige und anerkennende Arbeit werden Menschen erreicht, die sich aus verschiedenen Gründen (fehlende soziale Unterstützung, finanzielle Unterstützung, Einbezug in Bildungssysteme) viel schwerer in den Regelungen und vor allem auch den aktuellen Unterstützungsmöglichkeiten (beispielsweise Hilfsfonds) zurechtfinden. Dabei sind Sprachbarrieren und schlechte Erfahrungen mit Behörden Teilaspekte dieser hochschwelliger Unterstützungsstrukturen, die oftmals an städtische Ämter angebunden sind.

Die Arbeit in den unabhängigen Anlaufstellen, die solidarisch an der Seite der Menschen stehen, die Unterstützung suchen, wird durch die aktuellen Maßnahmen und gesetzlichen Regelungen stark beeinträchtigt. Doch diese Unterstützung ist gerade in der aktuellen Situation fundamental. Viele Anlaufstellen für Sexarbeiter\*innen sind immer noch komplett geschlossen. Dadurch können keine oder nur stark eingeschränkten Beziehungsangebote gemacht werden. Einige Anlaufstellen haben in der Zwischenzeit unter bestimmten Schutzmaßnahmen wieder geöffnet, und müssen jedoch entsprechend ihr Angebot anpassen oder können es nur stark reduziert anbieten (beispielsweise nur Essensausgabe, eingeschränkte Nutzung der Tagesruhebetten, beschränkte Zahl an Adressat\*innen, längere Öffnungszeiten).

Die Anlaufstellen als ein partizipativer Rückzugsraum, in dem sich die adressierten Menschen austauschen können, füreinander da sein können, durchatmen und einfach sein können, ist weggefallen und fehlt. Das Zurückdrängen in die Kernfamilie, in gewaltvolle Abhängigkeitsbeziehungen, in Flüchtlingsunterkünfte und auf die Straße ist in der aktuellen Situation eine noch größere Herausforderung. Für die soziale Szenearbeit im Kontext Sexarbeit ist die Angebotsherstellung auf die telefonische, chatorientierte und videobasierte Kommunikation in den Vordergrund getreten, um Sexarbeitenden in prekären Lebenskontexten aktuelle Angebote der

Unterstützung bereitzustellen, wie bei der Zugangsherstellung von finanzieller Unterstützung und gesundheitlicher Versorgung. Die digitalen Formen sozialer Unterstützungen ersetzen nur bedingt die niederschweligen partizipativen Anlaufstellen. In digitalen Kontexten eröffnen sich andere Form der gemeinsamen Bedeutungs- und Raumherstellung und Ausgestaltung dieser. Dennoch können dadurch digitale (Zugangs-)Barrieren bestehen, insbesondere für Sexarbeitende, die nicht in digitalen Kontexten verortet ihrer Arbeit nachgehen. Zugleich liegt in digitalen Angeboten sozialer Szenearbeit das Potential auch jungen Sexarbeitenden psychosoziale Unterstützung sowie Zugangsstrukturen zu finanziellen Absicherungen anzubieten, welche an offline Orten durch Streetwork nicht anzutreffen sind, jedoch in digitalen szenespezifischen Plattformen wie z.B. HUNQZ und Planetromeo agieren. Niederschwellige digitale Anlauf- und Beratungsstellen sowie aufsuchende Sozialarbeit (hybride Streetwork) sind jedoch noch keine etablierten Formate sozialer Arbeit, u.a. aufgrund von aktuellen begrenzenden Förderstrukturen digitaler Angebote, wenn auch in der Szenearbeit zu Sexarbeit bereits verschiedene Erfahrungen zu Chat- und App-Projekten bestehen. Im Kontext digitaler Gewalt sind derzeit die Mehrfachdiskriminierungen gegenüber queeren Menschen mit und ohne Fluchterfahrungen sowohl in Mainstreamangeboten als auch in szenespezifischen Portalen zunehmend, bis hin zu, dass LGBTIQ\* Menschen für die Pandemie verantwortlich gemacht werden.

### **Straßensozialarbeit und soziale Szenearbeit**

Die Straßensozialarbeit sowie das hybride Streetwork ist basal für die niederschwellige Arbeit der Beratungs- und Anlaufstellen, um zum einen auf die Unterstützungsangebote aufmerksam zu machen und zum anderen auch die Menschen zu erreichen. Standardmäßig gehen in Settings von Straßensozialarbeit oftmals zwei Mitarbeitenden dieser nach. Unter den aktuellen gesetzlichen Maßnahmen der COVID-19 Verordnung im Rahmen des Infektionsschutzgesetzes, stellt der Kontakt zu Adressat\*innen im Rahmen der Straßensozialarbeit für viele eine Gefährdung durch die Kontrollen der Polizei und Bußgelder dar.

### **Wir fordern:**

- Bundesweite finanzielle Unterstützung von Sexarbeiter\*innen unabhängig von einer behördlichen Anmeldung, Herkunft und Sexarbeitssektor
- Sicherstellung von lebens- und gesundheitlicher Versorgung für Sexarbeiter\*innen ohne bestehende Krankenversicherung und Erhalt von Leistungsbezügen
- Schaffung von mehr Wohnraum für von Wohnungslosigkeit betroffene Sexarbeiter\*innen
- Notunterkünfte und finanzielle Existenzsicherung unabhängig von Staatsangehörigkeiten
- Sichtbarkeit und verstärkte Thematisierung von Bedarfen von Cis-Männern, Queers\* und trans\*-Menschen im Themenfeld Sexarbeit

- Mehr niederschwellige unabhängige Beratungsstellen für Sexarbeiter\*innen und deren sichere Finanzierung
- Bundesweite Ausnahmeregelung für Straßensozialarbeit für Menschen in prekären Lebenslagen im Rahmen der bestehenden Ausnahmeregeln im Kontext des Infektionsschutzgesetzes
- Keine Bußgeldverordnungen an Streetworker\*innen bzw. klare Regelungen, unter welchen Voraussetzungen diese ihrer Arbeit nachgehen können
- Anerkennung von Sozialarbeit und Care-Arbeit als „systemrelevante“ Unterstützungsstruktur

SUB/WAY – HILFE-FÜR-JUNGS e.V. Berlin

AUFWIND – Flingern mobil e.V. Düsseldorf

NEONLICHT – Aidshilfe Dortmund e.V.

NACHTFALKE – Aidshilfe Essen e.V.

LOOKS e.V. Köln

CAFÉ STRICH-PUNKT – Verein zur Förderung von Jugendlichen e.V. Stuttgart